

Und zum Erweise dessen bedürfen wir keines Köhlerglaubens, brauchen wir keine theologischen Kenntnisse; die Wahrheit des Sages bringt sich jedem Menschen, der nur einigermaßen richtig denken kann, ganz von selbst aus der tagtäglichen Erfahrung auf. Die Noth ist die beste Lehrmeisterin und Erzieherin, ihr verdanken wir sehr viele nützliche Erfindungen und was dem mehr ist. Ohne die Noth würde der Uebermuth der Menschen unerträglich werden, ja ohne sie würde in Folge der natürlichen Trägheit der Menschen das größte Unglück über sie kommen. Der Kampf gegen die Noth regt die geistigen Kräfte des Streitenden so auf, daß wir nicht selten uns dadurch erst recht kennen lernen, und die Noth Anderer erweckt die edlen Gefühle des Mitleids, so wie den Wunsch, helfen zu können, u. s. w. Die Wahrheit dieser Gedanken soll ohne Zweifel mit den Worten „die Noth sendet uns Gott nicht ohne Grund“ ausgedrückt sein; auch glaube ich gar nicht, daß von jenen Tadeln an der Nützlichkeit, ja an der Nothwendigkeit der Noth überhaupt ernstlich gezeifelt worden ist, ich halte dafür, daß ihre Entrüstung vielmehr nur der Warnung gegolten hat, man solle sie nicht „um jeden Preis und ohne alles Zuthun der von der Noth Betroffenen entfernen“; allein der Grund, warum dies nicht geschehen dürfe, ist mehrfach in den fraglichen Aufsätzen nicht bloß angedeutet, sondern klar und deutlich bewiesen worden.

Es ist einfach der, daß alle Unterstützung unnütz ist, wenn der Arme nicht selbst mit daran arbeitet, aus der Noth zu kommen, und wenn man nicht die zur Abstellung der Noth zunächst Verpflichteten beizieht. Erfüllen beide nicht selbst und zugleich ihre Pflicht mit, werden die Armen, immer mehr auf fremde Hülfe sich verlassend, die erhaltenen Unterstützungen nicht einmal recht anwenden, und müssen daher immer tiefer in die Armuth und in ihr Verderben sinken!

Nirgends in allen vier Aufsätzen ist gesagt, daß man gar nicht helfen solle — im Gegentheil wird dringend dazu aufgefordert, daß man recht gründlich, recht nachdrücklich helfe.

Man muß nur nicht absichtlich die Begriffe verwechseln. Es ist gesagt, daß die bloße augenblickliche und äußere Hülfe allein nicht gründlich helfen könne, und darum sind nicht bloß die vorhandenen Schäden gezeigt, sondern es ist auch gesagt worden, wer helfen könne und wie zu helfen sei.

Und solche Rede ist zu keiner Zeit unnütz, ja sie hat gerade in der Zeit der Noth selbst höheren Werth, weil uns da das Uebel recht nahe vor die Augen tritt. Darum ist der gewählte Zeitpunkt, an welchem der fragliche Correspondent mit seinen wohlgemeinten Vorschlägen hervorgetreten ist, ganz der rechte; denn gerade jetzt wird man ihn am besten verstehen. — Ist erst die augenblickliche Noth wieder vorüber, dann will vollends gar Niemand mehr dergleichen gemeinnützige Betrachtungen lesen.

Daß der fragliche Verfasser alle die betreffenden Verhältnisse, die er jedenfalls ganz genau kennen muß, nur zart berührt hat, anstatt die grellsten Bilder zu malen, wie sehr leicht gewesen wäre, das muß man ihm nur Dank wissen; denn nur so konnte er das vermeiden, was er nicht wollte, d. h. so nur konnte er, ohne durch die gebrauchte Milde der Wahrheit etwas zu vergeben, sich von dem Vorwurfe der Härte und der Beleidigung fern halten!

Daß es mit aller Hülfe zu spät sei, daß Niemand mehr die Kraft zum Helfen habe und daß man darum es für immer aufgeben müsse, helfen zu wollen — solchen Ansichten kann, darf und wird der rechte Menschenfreund das Wort nicht reden. — Wohl läßt sich noch helfen, wir müssen nur den Willen dazu haben und nicht am Ende gar unsern Vorsatz, nicht helfen zu wollen, hinter der vorgeblichen Unmöglichkeit zu verstecken suchen.

Heraus auf den Kampfplatz; dem Nuthigen und Redlichen gehöret der Sieg! Darum auch Dank den Menschenfreunden, welche das aufrichtige Bemühen des Verfassers jener Artikel erkannt und damit ihre Ueberzeugung, daß Hülfe möglich ist, ausgesprochen haben. Nirgends habe ich gefunden, daß den Brodherren, den Fabrikanten, ungebührliche Zumuthungen gemacht worden wären, und von Lohnzulagen als solchen ist gar nicht gesprochen, ja es ist, allgemein genommen, nicht einmal zugegeben worden, daß die Fabrikarbeiter durchweg schlechten Lohn erhielten. —

In der Hauptsache läuft das Ganze darauf hinaus, daß man Zucht und gute Sitte, Sparsamkeit und die rechte Gemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herbeiführe und nach Erfordern erzwingt, und das ist doch wahrlich nicht zu viel verlangt — denn das ist möglich! —

Die Absicht dieser Zeilen ist keine andere, als auf die Wichtigkeit der Sache nochmals aufmerksam zu machen und diejenigen,

welche den Verfasser jener vier Artikel noch nicht ganz verstanden haben sollten, zu bitten, dieselben noch einmal und ohne Vorurtheil zu lesen. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß alle die, welche meiner Bitte Gehör schenken, mir beistimmen und es gerechtfertigt finden, daß wieder einmal Jemand der Sache recht ernst in's Gesicht gesehen hat!

Lebensversicherung.

Prüfet Alles und behaltet das Beste.

In Nr. 44 des Tageblatts hat Jemand versucht, die von der hiesigen Lebensversicherungsgesellschaft Teutonia eingerichteten Alterspensions- und Sparcassenversicherungen denen der Cölnischen Lebensversicherungsgesellschaft Concordia gegenüber dem Publicum zu empfehlen und deren Tarife und Bedingungen als niedriger und vortheilhafter darzustellen. Nach Ansicht des Einsenders dieser Zeilen, der, bevor er sein Geld ausgiebt, selbst zu untersuchen pflegt und dem Versprechen goldener Berge kein sonderliches Vertrauen schenkt, der übrigens beiden Gesellschaften gleich fern steht, ist jener Versuch nicht gelungen, wie in Nachstehendem näher nachgewiesen werden soll.

In Betreff der Alterspensionsversicherung giebt der Vertreter der Teutonia zu, daß eine 30jährige Person für eine Alterspension von 100 Thaler, beginnend mit dem 65sten Lebensjahre, zu zahlen hat bei der Concordia 123 Thlr. 3 Gr. 8 Pf.,

bei der Teutonia 188 Thlr. 12 Gr.,

also bei der Teutonia ca. 34 Procent mehr. Dieser bedeutende Unterschied soll nun dadurch ausgeglichen werden, daß die Pensionberechtigten bei der Teutonia Anspruch auf eine Dividende haben. Der Verf. jenes Aufsatzes hofft also, daß die Teutonia ihren Versicherten, nach Abzug der den Actionairen zukommenden 5 Procent Zinsen und 25 Procent Dividende, noch 34 Procent werde auszahlen können. Ein solch enormer Gewinn ist aber nach den Erfahrungen aller übrigen Lebensversicherungsgesellschaften, welche Dividenden vertheilen, nicht wahrscheinlich. Die Gothaer Bank, unzweifelhaft die zur Zeit verbreitetste Lebensversicherungsgesellschaft, hat ihren Theilnehmern, die den ganzen Gewinn erhalten, während des jetzt 25jährigen Bestehens durchschnittlich kaum 24 Procent zahlen können; alle übrigen Gesellschaften haben weit weniger vertheilt. Daß die Teutonia diese sämmtlich so bedeutend überflügeln sollte, ist nach dem ersten Rechnungsabschluß derselben nicht wahrscheinlich, denn dieselbe hat danach für die geringe Zahl von nur 172 Capital- und Rentenversicherungen an jährlicher Prämie nicht mehr als 5536 Thlr. 29 Gr. 2 Pf. eingenommen, dagegen eine Begründungsschuld von 21,478 Thlr. 3 Gr. 2 Pf. contrahirt. Selbst wenn daher auch bald die Zeit käme, wo die Versicherten allein den reinen Gewinn unter sich vertheilen, so müßte doch ein ganz bedeutender Aufschwung des Geschäfts stattfinden, bevor jenes ungewöhnliche Resultat erreicht würde. Allein jener Zeitpunkt ist in große Ferne gerückt, denn nach den Statuten werden vom reinen Gewinn zunächst für das Actiencapital von 600,000 Thlr. 5 Procent Zinsen vergütet. Der dann noch übrige Gewinn (worauf nach oben erwähnter Abrechnung wohl noch eine Reihe von Jahren zu warten sein möchte) wird, nach §. 16 der Statuten, zur Hälfte erst wieder den Actionairen ausbezahlt, die andere Hälfte den Versicherten. Beträgt die auf die Actionaire fallende Hälfte mehr als 25 Procent, so wird der Ueberschuß, d. h. also der 55 Procent übersteigende Gewinn zur Rückzahlung des Actiencapitals verwendet. Den Zeitpunkt, an dem den Versicherten der ganze Ueberschuß ausgekehrt wird, möchte hiernach kaum ein Methusalem erleben, und hält Einsender es daher vorläufig für vortheilhafter, der Concordia die 123 Thlr. zu zahlen, und die 65 Thaler, welche die Teutonia, trotz ihrer für sich allein in Anspruch genommenen rationalen Grundsätze, mehr fordert, in seiner eigenen Tasche zu behalten.

Noch schlimmer wie mit den angeblichen Vorzügen der Alterspensionsversicherung sieht es mit denen der Sparcassenversicherung der Teutonia vor der der Concordia aus. Bleiben wir auch hier bei dem gewählten Beispiele stehen. Die Teutonia zahlt, wenn ein 20jähriger jährlich 10 Thlr. einlegt, demselben in seinem 65sten Jahre 960 Thlr. aus, die Concordia dagegen 1094 Thlr. 25 Gr. 2 Pf., ohne dabei, wie der Verf. jener Einsendung der Wahrheit zuwider behauptet, das Recht sich zu reserviren im Fall des frühern Todes des Einlegers die Einschüsse für sich zu behalten, sondern sie zahlt, gleich der Teutonia, den Erben das zur Zeit des

Lobes
lich ha
ein sol
obgeda
also fa
De
zug d
Zins v
„was
„schen

Le
theolog
Der
im Dr
lichen
Der
man
evang
und n
Seit
weßha
Prof.
vertret
Zu
stätt

H
mäßig
Dper
einen
ihres
abern
elegan
leicht
sange
liche
reifer
in so
rung
stück
feine
gebro
im z
Pub
die
war
entf
zwei
Es
dafür
stre
geni
beso
Ba
Sel
hab
m a
sehr
eine
W
der
ma
W
für
erf
mi
Pa
än